

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 109 (2015)
Heft: 4

Artikel: Gescheite Dispute brauchen linke Medien : der frische Wind bei der Zeitung P.S. in Zürich
Autor: Marti, Min Li / Stocker, Monika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-632196>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gescheite Dispute brauchen linke Medien

Der frische Wind bei der Zeitung P.S. in Zürich



Min Li Marti,
Bild: P.S.

In der Medienwelt ist allerhand los. Übernahmen, Fusionen, Redaktoren werden weggelobt, andere herangebetet. Manche Entwicklungen wirken hilflos und oft peinlich. Und: sie machen jenen, die eine kritische, aufklärende Presse wünschen, Sorgen.

Es gibt Alternativen. Früher war es in Zürich während Jahrzehnten das Volksrecht, dann kurz die daz (die andere Zeitung); daraus entstand vor 16 Jahren P.S., ein verlässliches linkes Organ, das schwerpunktmässig regionale Themen aufnimmt und darstellt, Positionen bezieht und zur Diskussion stellt. Dass die Zeitung immer wieder in finanziellen Nöten ist, ist ebenso vertraut wie die Gewissheit, dass sie genügend UnterstützerInnen findet, damit die Arbeit weitergeht.

Am 1. Februar 2015 hat Min Li Marti, SP-Fraktionspräsidentin im Zürcher Gemeindeparlament, die Verantwortung von Koni Loepfe übernommen, der die Zeitung über sechzehn Jahre verantwortet hat. Monika Stocker fragt nach.

1.

Was ist die Motivation, eine solche Zeitung zu übernehmen? Was ist das Ziel?

Ich war am Fest zu 15 Jahren P.S. Es war zwar nett, aber doch von der Anzahl BesucherInnen überschaubar, und ich gehörte zu den Jüngsten an diesem Abend. So überlegte ich mir, wie die Zukunft des P.S. sein könnte. Ich fand, es dürfe nicht sein, dass die Zeitung quasi mit Koni Loepfe in Pension geht, gerade auch wegen der langen Tradition.

Ich habe während dem Studium lange zwischen Politik und Journalismus geschwankt, war in beiden Feldern aktiv und wusste nicht, in welche Richtung ich gehen soll. Ich bin schliesslich zur SP als Parteisekretärin gegangen. Dann wurde ich in den Gemeinderat gewählt. Damit war quasi die Karriere im Journalismus beendet, bevor sie angefangen hat. Beides zu verbinden, geht in konventionellen Medien nicht, beim P.S. aber schon.

Zum letzten Grund: Das P.S. spielt eine wichtige Rolle für die Linke (und auch für die Grünen) im Kanton und vor allem in der Stadt Zürich. Wir berichten über Veranstaltungen, die sonst ignoriert werden. Wir haben die Ratsberichterstattung ausgebaut statt abgebaut wie alle anderen Medien. Das P.S. soll der Ort sein, wo Debatten stattfinden, Ideen gewälzt und Meinungsverschiedenheiten ausgetragen werden können. Es braucht die Medienvielfalt auch von links, sonst verschiebt sich der Mainstream noch mehr nach rechts.

2.

Was ist das Potenzial für das P.S.? Was kann es und was nicht?

Das Potenzial besteht meines Erachtens darin, dass die Meinungspresse ein Comeback erlebt. Die Parteipresse ist im letzten Jahrhundert untergegangen, die Medienkonzentration ist fortgeschritten. Im Zeitalter des Internet hinkt die gedruckte Zeitung immer einen Schritt hinterher. Im Tages-Anzeiger oder in der



NZZ kann man in der gedruckten Ausgabe Artikel lesen, die bereits am Vortag online erschienen sind. Dann fragt man sich jeweils schon, ob es nicht auch ein Digital-Abo täte. Für News ist das Internet einfach schneller. Zudem gibt es auch Gratismedien – gedruckt oder online –, in denen man erfahren kann, was in der Welt läuft. Es gibt aber ein Bedürfnis nach Einordnung, nach Analyse und nach Kommentaren. Gerade politische Menschen brauchen mehr als reine News, sie wollen Meinungen – auch wenn sie sie nicht immer teilen.

Was (nicht nur) für uns eine grosse Herausforderung ist: mehr Junge ansprechen zu können, ohne die «alten» LeserInnen zu vergraulen. Das gelingt nicht immer. Gerade unser neues Erscheinungsbild kommt bei den Jüngeren gut an, einige langjährige LeserInnen haben damit Mühe. Es braucht aber eine Erneuerung, sonst geht das P.S. unter. Und zwar relativ schnell.

Zu guter Letzt: Wir haben nur begrenzte Ressourcen. Unsere Redaktion besteht aus drei Personen. Zum Glück bleibt uns Koni Loepfe zusätzlich mit leicht reduzierter Tätigkeit erhalten. Mit so wenig Leuten jede Woche eine Zeitung zu füllen, ist anspruchsvoll. Da

bleibt eine vertiefte Recherche leider zu einem gewissen Teil auf der Strecke. Zudem hätte ich durchaus gerne mehr Mittel für freie JournalistInnen. Wir zahlen so lausige Honorare, dass man das eigentlich niemanden zumuten kann.

3.

Die WOZ ist quasi die grosse Schwester des P.S. Warum soll es beide geben?

Es gibt auch nicht nur eine bürgerliche Zeitung! Konkurrenz belebt das Geschäft. Um Susan Boos von der WOZ zu zitieren: «Gescheite Dispute brauchen linke Medien – je mehr, desto besser.» Das P.S. ist ausserdem lokal ausgerichtet, die WOZ national. Aber es wäre ja himmeltraurig, wenn es bei einem Potenzial von dreissig bis vierzig Prozent Mitte-links-grün-Denkenden nicht Platz hätte für beide, gerade im grossen Kanton Zürich.

www.pszeitung.ch
www.minli-marti.ch